

²⁰Und der HERR sprach: Es ist ein großes Geschrei über Sodom und Gomorra, dass ihre Sünden sehr schwer sind. ²¹Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht so sei, damit ich's wisse. ²²Aber Abraham blieb stehen vor dem HERRN ²³und trat zu ihm und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? ²⁴Es könnten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du die umbringen und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darin wären? ²⁵Das sei ferne von dir, dass du das tust und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, so dass der Gerechte wäre gleich wie der Gottlose! Das sei ferne von dir! Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten? ²⁶Der HERR sprach: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich um ihretwillen dem ganzen Ort vergeben. ²⁷Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. ²⁸Es könnten vielleicht fünf weniger als fünfzig Gerechte darin sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünf willen? Er sprach: Finde ich fünf- undvierzig, so will ich sie nicht verderben. ²⁹Und er fuhr fort mit ihm zu reden und sprach: Man könnte vielleicht vierzig darin finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts tun um der vierzig willen. ³⁰Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, dass ich noch mehr rede. Man könnte vielleicht dreißig darin finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig darin, so will ich ihnen nichts tun. ³¹Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem Herrn zu reden. Man könnte vielleicht zwanzig darin finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen. ³²Und er sprach: Ach, zürne nicht, Herr, dass ich nur noch einmal rede. Man könnte vielleicht zehn darin finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen. ³³Und der HERR ging weg, nachdem er aufgehört hatte, mit Abraham zu reden; und Abraham kehrte wieder um an seinen Ort.

Wohl jeder kennt die sprichwörtliche Redewendung „zur Salzsäule erstarren“. Viele jedoch nicht den biblischen Hintergrund dafür, der sich in den Versen nach unserem Predigttext eröffnet. Hier geht es um das ebenfalls sprichwörtliche „Sodom und Gomorra“, dem geflügelten Wort für absolute Unordnung. Meine Oma hat es manchmal gebraucht, wenn sie die allgemeinen Zustände beklagte. Ich konnte damals nichts damit anfangen, auch wenn es mich als Kind klanglich tief beeindruckte.

Sodom, das seinen Namen auch für Sexualpraktiken hergibt, muss ein äußerst verlotterter Ort gewesen sein. Diese Verse dienten in der Kirchengeschichte zudem der Bekämpfung der Homosexualität.

Dabei werden mit dieser Erzählung ursprünglich andere Verhaltensweisen abgewiesen, die im Alten Orient Tabu waren: Fremdenfeindlichkeit und Bruch der Gastfreundschaft. Noch heute wird im Orient alles gegeben, um Gäste ordentlich zu bewirten. Es war absolut undenkbar, dass man einen Gast unhöflich behandelte und nicht bewirtete, schon gar, dass man ihn bedrängte.

Die Einwohner Sodoms, in deren Stadt Lot als Fremder lebte, wollten das ganze „auf die Spitze“ treiben und die Gäste Lots sexuell nötigen. Lots Gastfreundschaft geht so weit, dass er lieber seine Töchter für die Fremden anbietet, ein schauriger Gedanke für mich als Vater.

In dieser Geschichte werden Gott und Lot von Menschen bedrängt, die sich völlig grenzenlos verhalten. Diese Menschen will Gott „mit Stumpf und Stiel“ ausrotten. Er sieht keinen anderen Ausweg.

Abraham tritt nicht für sie ein, er beschönigt nichts, aber er verdeutlicht, dass dieser radikale Schnitt die ganze Schöpfung beträfe, wie einst die Sintflut. Radikale Schnitte treffen auch Unschuldige. Willst du das, Gott? Dabei geht es zu wie im Orient üblich: Abraham handelt mit Gott, bis auf zehn Gerechte – doch auch die finden sich nicht.

Diese Geschichte ist symptomatisch auch für uns. Nicht nur an Stammtischen, sondern auch bei Gemeindeveranstaltungen nehme ich Tendenzen für solch klare Schnitte (bei anderen) wahr. Da muss man doch mal dreinschlagen, das gehört ausgerottet, entmannt u.s.w. Diese Verhaltensweise ist offensichtlich typisch menschlich, aber wird sie dem Menschen gerecht?

Abraham führt uns und Gott vor Augen, dass es wichtig ist, den einzelnen nicht aus dem Blick zu verlieren und differenziert zu urteilen, sonst tun auch wir Unrecht und werden wohlmöglich selbst zu Tätern.

Kristóf Bálint, Stotternheim, www.kirche-stotternheim.de